



Einen großen Schritt nach vorn – 6 Wochen Sprachheilschule in Thalheim/Sachsen

Unser Sohn Felix (6, normalhörend) kommt dieses Jahr in die Schule und ist Stotterer. Wir haben in den letzten drei Jahren alles versucht, was in unserer Macht stand, um sein Sprechen wieder flüssig werden zu lassen – mit etwas Erfolg. Als „letzte Chance“, um vor der Schule noch einen großen Schritt in Richtung flüssiges Sprechen zu machen, empfahl uns unsere Kinderärztin eine 6-wöchige Reha in der EUBIOS Sprachheilklinik in Thalheim. Klang gut, aber was mache ich mit Valentin in dieser Zeit? Er ist unser zweiter Sohn, 3 Jahre alt, von Geburt an an Taubheit grenzend schwerhörig, mit 4 Monaten mit Hörgeräten beidseits versorgt und seit 1 Jahr CI-Träger links. Er braucht neben allem, was wir zu Hause für und mit ihm arbeiten, regelmäßig professionelle (Sprach)Therapien. Also rief ich in der Klinik an und erkundigte mich, welche Möglichkeiten es für Valentin gab. Zu meiner Überraschung sagte man mir, dass Vorschulkinder ab einem Alter von 4 Jahren aufgenommen werden. Obwohl Valentin zum Reha-Beginn erst 3 $\frac{3}{4}$ Jahre alt sein würde, gab uns die Klinik grünes Licht. Zum Thema Schwerhörigkeit zeigten sie sich unerwartet offen und interessiert.

Also beantragten wir für beide Kinder die Reha bei der Rentenversicherung - und wurden abgelehnt. Der Grund: „...medizinisch nicht notwendig...“. Ich griff zum Telefon und berichtete der Verwaltung der Klinik davon. Sie half mir schnell und unkompliziert bei dem Widerspruchsverfahren - welche Formulieren und Fakten müssen genau hinein, damit die Reha doch noch genehmigt wird. Im Januar bekamen wir dann den Bescheid, dass beide Kinder nach Thalheim fahren dürfen.

Im Februar ging es dann voller Spannung, Vorfreude und Hoffnung auf nach Grünhain. Das liegt ca. 20 min. von Thalheim entfernt und hier wohnten wir 15 Muttis oder Vatis mit unseren Kindern (Therapie- und Begleitkinder). Schnell haben wir uns alle kennen gelernt. Besonders die Kinder fanden die „Atmosphäre Großfamilie“ Klasse. Gemeinsam haben wir die ersten drei Tage (Diagnostik und Wochenende) unsere Freizeit verbracht und kleine Ausflüge unternommen.

Die Vorfreude auf die „Schule“ stieg. Am Montag war es endlich soweit. Kurz vor acht Uhr standen die Kleinbusse auf dem Hof und die Kinder stürmten sie. Pünktlich um acht rollten sie vom Hof. So langsam viel die Spannung von uns Eltern ab und wir befanden uns alle, in der für uns ungewohnten Situation, dass wir jetzt bis um drei, wenn unsere Kinder wieder kommen würden, Zeit ganz für uns allein hatten. Genutzt haben wir diese ganz unterschiedlich: gemütlich einen zweiten Kaffee trinken, sich aufs Zimmer zurückziehen, die Fitnessgeräte betätigen, eine Massage in der Physiotherapie des Hauses genießen, Mal in aller Ruhe bummeln gehen oder einen Waldspazierung unternemen... Außerdem hat das Personal im Haus Grünhain alles dafür getan, damit wir Eltern mal richtig abschalten und die Zeit wirklich genießen konnten.

Egal, wie wir auch die 7 Stunden Freizeit verbracht haben, kurz vor drei fieberten wir alle der Rückkehr unserer Kinder entgegen. Es gab keinen Tag, an dem sie nicht voller Begeisterung und neuer Eindrücke „nach Hause“ kamen. Sie verbrachten ihre Therapietage in Gruppen von 5-6 Kindern. Auf dem Therapieplan standen Übungen zur Wahrnehmung und Konzentration, Psychomotorik sowie die Vorschule. Die Logopädie und Ergotherapie fand jeweils in Einzeltherapien statt. Ein Mal in der Woche gingen die Kinder zum heilpädagogischen Reiten, in die Sauna und erlebten Entspannungstherapie. Dabei wurde die ganze Zeit in der Übungssprache, der sogenannten Bärensprache gesprochen, die die Kinder sehr schnell gelernt hatten. In den In-vivo-Übungen wurde das Erlernte dann praktisch angewandt.

So war es für mich völlig überraschend, dass z. B. Felix nach bereits einer Woche bei unserem Wochenendausflug sein Essen in der Gaststätte unbedingt allein bestellen wollte; und er hat es geschafft – stotterfrei und ohne die sonst spürbare Anspannung. Das damit auch sein Selbstbewusstsein immens gestärkt wurde, muss ich sicher nicht betonen. Bei Valentin zeigten sich nach 2 Wochen erste deutliche Fortschritte: Er schaffte es immer öfter über längere Zeit am Tisch zu sitzen und einer Beschäftigung oder einem Spiel zu folgen. Durch die verbesserte Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit hatte er nun viel bessere Voraussetzungen, um seinen Wortschatz zu erweitern. Deutlich spürbar ist dies an seinem stark gewachsenem passiven Wortschatz. Auch im Sprechen ist er voran gekommen: Er spricht jetzt Zwei-Wort-Sätze und hat einen umfangreicheren Wortschatz als vorher. Dank der Kieler Lautgebärde ist es möglich, ihm neue Worte besser beizubringen. Außerdem ist er in seiner Aussprache verständlicher geworden.

Damit wir zu Hause an die Therapie anknüpfen können, hatten wir mehrmals die Möglichkeit in Thalheim zu hospitieren, haben an Elternworkshops teilgenommen und täglich mit unseren Kindern Hausaufgaben erledigt. Außerdem fanden wöchentlich Gespräche mit der Therapieleiterin Frau Pliefke sowie ein umfangreiches Abschlussgespräch mit ihr, der betreuenden Logopädin und Frau Professor Hausschild statt. Außerdem haben die Kinder einen Ordner mitbekommen, in dem alles eingehftet ist, was sie während der Therapien erarbeitet, gelernt und gebastelt haben.

Mittlerweile hat uns der Alltag wieder. Unsere Familie, Freunde und die Erzieherinnen im Kindergarten sind von den Fortschritten unserer beiden begeistert. Was aber das Wichtigste ist, Felix und Valentin können jetzt wesentlich besser mit Kindern kommunizieren. In unser Familienleben hat diese positive Entwicklung viel Entspannung, aber auch neue Hoffnung und Zuversicht und damit wieder mehr Lebensqualität gebracht. Ein riesengroßes Dankeschön an alle, die dazu beigetragen haben!

veröffentlicht in der Schnecke im November 2008